

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntagen. — Beilagen: viermal wöchentlich Gießener Familienblätter; zweimal wöchentlich Kreisblatt für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag); zweimal monatlich Landwirtschaftliche Beilage; Fernsprechanleitung; für die Schriftleitung 112 Verlags-Geschäftsstelle 51 Adresse für Trauungsbekanntmachungen: Anzeiger Gießen. Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstr. 7.

Bezugspreise: monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2.25; durch Abholer u. Zweigstellen monatlich 65 Pf.; durch die Post 75 Pf. — Vierteljährlich: ausl. Belegl. 2.50; Teilerpreis: lokal 15 Pf., ausl. 20 Pf. — Haupt-Verantwortlicher: Hugo Koch; polit. Teil: Hugo Koch; für „Beilagen“, „Fernsprechanleitung“ und „Beilage“: Karl Henrich; für „Stadt und Land“: Otto Braun; für den Anzeiger: D. D. D.

Neue Schlachten in Russisch-Polen.

Russische Kavallerie bei Pillkallen geschlagen. Rückzug der Russen auf Mlawka. Erfolge der Oesterreicher.

Großes Hauptquartier, 18. Nov. vorm. (WB. Amtlich.) Die Kämpfe in Ostpolen dauern fort. Die Lage ist im wesentlichen unverändert. Im Argonnenwalde wurden unsere Angriffe erfolgreich vorgetragen. Französische Angriffe südlich von Verdun wurden abgewiesen. Ein Angriff gegen Metz bei St. Mihiel auf das westliche Massener geschobenen Kräfte brach nach anfänglichen Erfolgen gänzlich zusammen. Unsere Angriffe südlich von Trier veranlaßten die Franzosen, einen Teil ihrer Stellungen aufzugeben. Das Schloß Châtillon wurde von unseren Truppen im Sturm genommen.

In Polen haben sich in der Gegend nördlich von Lodz neue Kämpfe entzündet, deren Entscheidung noch aussteht. Südlich von Lodz wurde der Feind zum Rückzuge auf Mlawka gezwungen. Auf dem äußersten Nordflügel ist starke russische Kavallerie am 16. und 17. November geschlagen und über Pillkallen zurückgeworfen worden. Oberste Heeresleitung.

Wien, 18. Nov. (B. S. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: 18. November: Die Operationen der Verbündeten zwangen die russischen Hauptkräfte in Russisch-Polen zur Schlacht, die sich an der ganzen Front unter günstigen Bedingungen entwickelte. Eine unserer Kampfgruppen machte gestern über 3000 Gefangene. Gegenüber diesen großen Kämpfen hat das Vordringen unserer Kräfte gegen die Karpaten nur untergeordnete Bedeutung. Beim Debouchieren aus Grybow wurde starke Kavallerie durch überraschendes Feuer unserer Batterien zerprengt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Söfer, Generalmajor.

Am Überraschendsten kommt uns heute die Meldung des österreichischen Generalstabs. Auch aus unserem Hauptquartier wird zwar berichtet, daß nördlich von Lodz sich neue Kämpfe entzündet haben, aber die Oesterreicher, die sich in der Teilerfolge ereignen, werden schon deutlich. Danach haben die deutsch-österreichischen Verbündeten die russischen Hauptkräfte in Russisch-Polen zur Schlacht gezwungen, eine Nachricht von außerordentlicher Bedeutung.

Man kann die Lage von außen her nur unvollkommen überblicken. Gestern hatten die Oesterreicher gemeldet, der Sieg bei Kutno äußere bereits seine günstigen Wirkungen auf die Gesamtlage. Sollte die Lage schon reif zur Entscheidung sein? Dann wäre die russische Uebermacht doch nicht so furchtbar gewesen, und der Sieg Hindenburgs im Norden hätte genügt, den feindlichen Heeren auf einer günstigeren rückwärtigen Stelle in breiter Front die Stirn bieten zu können. Dabei kommt uns zufluten, daß der Sieg bei Kutno gründlich ausgenutzt werden kann, denn wenn unsere Heeresleitung davon spricht, daß nördlich von Lodz neue Kämpfe sich entzündet hätten, deren Entscheidung noch ausstehe, so ist es klar, daß Hindenburgs Sieger in gewohnter Schnelligkeit von Kutno aus weiter südlich die Verfolgung aufgenommen haben. Lodz liegt nämlich etwa 50 Kilometer südlich von Kutno, wohin die Russen bekanntlich nach dem ersten Hauptkampf hatten flüchten müssen. Der Nordflügel der Russen wäre also vollkommen eingedrückt. Soviel nun die Wirksamkeit im feindlichen Lager auf der ganzen Front gründlich und schleunigst ausgenutzt wird, wäre vielleicht bald der Tag gekommen, wo wir über den russischen Vormarsch wieder ganz beruhigt sein können. Das Wort unseres Führers im Osten: „Die Entscheidung steht bevor“, hat erfahrungsgemäß die beste Vorbedeutung. Die Oesterreicher haben am 17. d. Mts. an einer Stelle der Schlachtfeld bereits 3000 Gefangene gemacht. Weitere Divisionsposten für die Gegner kommen von den serbischen und türkisch-russischen Kriegsschauplätzen.

Die Engländer haben seit gestern nur Aufsehen durch eine Sitzung ihres Parlamentes gemacht. Die Einkommensteuer wird verdoppelt; eine neue Abgabe auf Bier- und Zeebierverbrauch trifft ebenfalls in der Hauptsache die Rinderemittelten. Wir werden furchtbar zu leiden haben, erklärte Sir Grey beim Ausbruch des Krieges, und er hat das Wort wahr gemacht. „Es liegen“ so sagte Lloyd George, „sehr schwerwiegende Gründe vor, eine Summe zusammenzubringen, die uns in den Stand setzt, den Krieg noch energischer als bisher zu führen.“ Sehr schwerwiegende Gründe. Was ist das amtliche und verantwortliche England in Hauptpunkten bisher enttäuscht worden. Es hat weder Besseres zu verzeichnen, noch haben sich alle seine früheren Erwartungen in Bezug auf die Neutralen erfüllt, die als Helfer auserselben waren. Aquith gab übrigens zu, daß die englische Kontrolle für die Schifffahrt in der Nordsee große Unruhe in den neutralen Ländern hervorgerufen habe. Wie lange wird der britische Kredit — nach des Schatzkammers Worten — „noch immer der beste der Welt“ sein? Noch immer? Wo ist es doch schon abwärts amit gegangen? Die Aufschübung der Schuldentilgung, die Ausgabe einer Kriegsanleihe, vor allem aber die gewaltige Erhöhung der Steuern werden Englands Kredit sicher nicht

erhöhen. Weber was seine wirtschaftliche, noch seine militärische Leistungsfähigkeit anlangt. Schreibt doch auch schon, wie E. Gagliardi gestern im „Tag“ mitteilte, ein süditalienisches Blatt:

„Die Kühnen Streichzüge der deutschen Unterseeboote in den heimatischen Meeren, die Döckentaten der „Eulen“ im fernen Ozean haben dem Holsten Albion zu Gemüte geführt, was für eine Bewandnis es mit der Beherrschung der Meere durch England hat. Mit jedem Tage, an dem es klarer wird, daß irgendwo im gewaltigen Kosmosreich etwas abfällt, abirrt, greift der Schmerz, die Vangigkeit im Ansehn mehr um sich. Mit dem Mythos der Vorrückung Englands auf dem Meere, mit dem Mythos seiner Unantastbarkeit ist es vorbei.“

Neulich äußern sich noch andere italienische Zeitungen. Es wäre ja interessant gewesen, wenn Lloyd George über die „sehr schwerwiegenden Gründe“, den Krieg noch energischer zu führen, im einzelnen etwas verraten hätte. Er hat's aber nicht getan, und das Parlament hatte die Disziplin, ihn nicht weiter danach zu fragen. Nur die Zeitungsartikel des Arbeiterführers Rair Hardie, der sich sehr ingrimmig über die Londoner Kriegsmacher geäußert hatte, wurden einer Erörterung unterzogen. Auf die schweren Vorhaltungen (es war sogar vom königlichen Odenboden gesprochen worden), wurde vom Regierungstische kaum ein Wort der Abwehr laut. Im Industrieland England gärt es zweifellos. Und Sir Edward Grey wird die letzten Früchte seiner Politik ernten, wenn die Wirkung der neuen Steuern herangereift ist und wenn die „schwerwiegenden Gründe“ noch ein Wachstum erfahren haben werden. Der Islam ist einer der Hauptpfleger und Gärtner, der dafür sorgen wird, daß die englische Saat zur Ernte reift...

Aus dem englischen Unterhaus.

Verdoppelung der Einkommensteuer.

Im Unterhause legte der Schatzkanzler Lloyd George die Finanzlage ausführlich dar und sagte, daß für den Zeitraum bis zum 31. März eine Summe von 1.915.535 Millionen Pfund Sterling erforderlich seien, wovon 339.575.000 Pfund Sterling für Kriegsausgaben. Er schlug eine Erhöhung der Einkommensteuer vor, die tatsächlich einer Verdoppelung nahekommt und 12½ Millionen Pfund Sterling einbringen soll. Ferner beantragte er eine höhere Belastung des Bieres und besonders eine Besteuerung des Tees im Umfange von drei Pence für das Pfund, sowie eine Beschränkung der Abzahlung an die Tilgungsfonds. Außerdem müßten 321.325.000 Pfund Sterling aufgebracht werden. Schatzkanzler Lloyd George schlug ferner die Ausgabe einer Anleihe von 350 Millionen Pfund 3½-prozentiger Rente zum Kurse von 95 Prozent vor, die 1928 zu pari einlösbar sei. Er teilte dabei mit, daß die Regierung bereits ein Angebot zur Uebernahme von 100 Millionen Pfund empfangen habe.

Das Unterhaus nahm die gesamten Vorschläge der Regierung an.

Die Belästigungen der Neutralen.

Aquith fuhr fort: Die letzten Minen werden von Deutschland nicht dauernd überwacht. Nichts ist getan worden, um der Schifffahrt die Gefahrenzone mitzuteilen. Infolgedessen geht eine Anzahl neutraler und britischer Fischerboote und Kauffahrer verloren. Viele Untertanen neutraler Staaten und Nichtkombattanten sind ums Leben gekommen. England enthielt sich während der letzten zwei Monate des Krieges absichtlich vollständig, Minen außerhalb der territorialen Gewässer zu gebrauchen. Es war schließlich gezwungen, Maßregeln zu ergreifen als Antwort auf das deutsche Minenlegen und die Bewegungen der deutschen Unterseeboote. Es habe daher beschlossen, in dem südlichen Teil der Nordsee ein Minenfeld anzulegen, um die Eingänge des Kanals zu verteidigen. Hieran ist gemäß den Bestimmungen der Haager Konvention den Interessen der Weltteilnahme gemacht worden. Ebenso sind die Zugänge zu der englischen Küste und nach den neutralen Ländern, soweit es in der Macht der englischen Flotte war, sicher gemacht und, obwohl die Veränderung der gewöhnlichen Fahrstrassen einige Unannehmlichkeiten und eine Verzögerung für die Schifffahrt verursacht hat, können diese angesichts der Umstände nicht als sehr bedeutend betrachtet werden.

Die britische Regierung weiß sehr wohl, daß in den neutralen Ländern lebhafteste Unruhe herrscht, aber sie ist überzeugt, daß ihre Politik vollkommen verstanden werden wird und vertraut darauf, daß die öffentliche Meinung der neutralen Länder lebhaft ihren Wunsch würdigt, daß der Handel der neutralen Länder in keiner Hinsicht gestört werde, immer vorausgesetzt, daß die britischen Lebensinteressen im Verlauf des gegenwärtigen Konflikts entsprechend sichergestellt sind. Die Politik der Regierung verfolgt weder das Ziel, den britischen Handel zu fördern, noch den neutralen Handel zu schädigen, sondern ausschließlich das, den Feind zu verhindern, Güter zu empfangen, die seine Macht während des Krieges gegen die Streitkräfte Englands und seiner Verbündeten stärken könnten.

Rair Hardies Angriffe.

Der Liberale Jones lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses auf gewisse, von dem Arbeiterführer Rair Hardie gemachte Angriffe auf den König und die der britischen Nation verbündeten Völker. Rair Hardie habe in Zeitungsartikeln z. B. geschrieben: Die Vergewaltigung von Frauen war immer eine Begleiterscheinung des Krieges. — Sogar die „Times“ und andere Blätter, die sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt sind, zeigten beträchtliche Beschränkung darüber, was in den heimischen Truppenlagern vorgegangen sei. In einem anderen Artikel heißt es, es bestehe kein Zweifel, daß bei dem Einbruch der Deutschen in Belgien Greise, Frauen und Kinder getötet und verstümmelt worden seien. Kann aber jemand behaupten, daß dieselben Sachen sich nicht auch in den von den Verbündeten wieder eroberten Städten und Dörfern ereignet haben? — Jones führte weiter aus, daß seit dem Erscheinen dieser Artikel die Ergebnisse der Rekrutierung in Süd-Wales beträchtlich zurückgegangen seien. — Rair Hardie schrieb weiter: Russische Zeitungen spotteten über England und sagten, Rußland werde bei der Schlussabrechnung den größten Anteil bekommen, weil es größere Opfer gebracht habe. Was Belgien betrifft, habe England über die Neutralität gut reden. Wenn es der englischen Regierung aber gepaßt hätte, die belgische Neutralität zu zerrütten, würde sie es getan haben, gerade so wie sie Rußland daselbe in Persien tun ließ. Hardie spottete über den Patriotismus der indischen Fürsten, die deutsche Wink von England erhalten hätten. Ferner habe er gedehnt, die Verbündeten kämen nicht vorwärts. Sie hätten eine Vagabundie eröffnet, wo die Geschäfte über deutsche Ortel auf Bestellung verfertigt würden. Schließlich sprach Hardie von König Georg als unserem königlichen Odenboden, während er hervorhob, daß Kaiser Wilhelm wie ein Soldat die Gefahren an der Front teile.

Mac Kenna erklärte, es seien in England 14.500 Untertanen feindlicher Staaten interniert ohne Einbeziehung der Kriegsgefangenen und der auf Schiffen festgenommenen. Wenn man diese Ziffer mit der Anzahl der polizeilich registrierten Deutschen und Oesterreicher vergleiche, gelange man zu dem Ergebnis, daß sich noch 29.000 auf freiem Fuße befinden.

„Milde Behandlung der Eisässer, Holsteiner, Italiener und Ungarn“.

Auf eine Anfrage der Abgeordneten King und Roberts, die sich für eine mildere Behandlung der Eisässer, Holsteiner, Italiener und Ungarn einsetzten, erwiderte Mac Kenna: Es ist sehr schwierig festzustellen, ob die Gefühle der einzelnen freundlich oder anders sind. Aber soweit als möglich werden Personen, die Nationalitäten angehören, welche den Verbündeten freundlich gesinnt sind, von der Internierung ausgeschlossen und es wird ihnen jede mit dem Geleise zu vereinbarende Rücksicht gewährt. Mac Kenna betonte, daß die Umstände des gegenwärtigen Krieges die Ansicht nicht rechtfertigten, daß die Ungarn als im allgemeinen freundlich gesinnt betrachtet werden könnten. — Bezüglich der Einschränkung der Beleuchtung Londons erklärte der Minister, die von der Admiralität erlassene Verfügung ist bereits gemildert. Die Geschäfte dürften bis 6 Uhr abends hell erleuchtet sein. Der Minister erklärte sich bereit, weitere Erleichterungen eintreten zu lassen, sobald die Admiralität der Ansicht sei, daß sich dies mit der Sicherheit vereinbaren lassen würde.

Kritik in der Presse.

Rotterdam, 18. Nov. (WB. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Obwohl die Presse im allgemeinen die Rede Lloyd Georges lobt und die Bereitwilligkeit des Landes auspricht, die Steuern zu tragen, wird doch eine gewisse Kritik geübt. — „Daily Telegraph“ sagt, daß nicht alle Klassen gleichmäßig belastet werden. Eine Verdoppelung der Einkommensteuer treffe stets am schwersten. „Daily Chronicle“ sagt: Eine derartige schwere Belastung ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen und in einem Industrielande gefährlich, wie das Schlachten der Hölle mit goldenen Eiern. Die Verdoppelung der Einkommensteuer müsse den Unternehmungsgeist schädigen.

Die deutsche Offensive im Westen.

Kopenhagen, 19. Nov. In den Berichten der Kriegskorrespondenten der englischen Zeitungen kommt zum Ausdruck, daß die Deutschen in letzter Zeit unaufhörlich die Offensive geführt und namentlich mit Artillerie wirkungsvolle Erfolge erzielt haben. — Die „Times“ sagt: Es wäre töricht, nicht anerkennen zu wollen, daß die deutschen Soldaten in immer wieder erneuerten Angriffen trotz großen Verlusten die glänzendsten Eigenschaften an den Tag gelegt haben. Eine wenig tapferere Truppe hätte schon längst Angriffe, die nur langsam Erfolg brachten, aufgegeben und sich in die Verteidigungsstellung zurückgezogen, aber die Deutschen sind unerschütterlich. Nichts kann ihren Mut brechen, und unzweifelhaft hofft der Feind,

Offenbach, verm. — Wehrm. Friedrich Riepert, Darmstadt, verm. — Unteroff. d. Res. Friedrich Babel, Dutenhofen, Kr. Wehlau, verm. — Wehr. Walter Krause, Leipzig, verm. — Wehr. Arthur Lander, Kummelsburg, Kr. Berlin, verm. — Wehrm. Karl Schäfer I., Rietberg, Kr. Wehlau, verm. — Wehrm. Reinhard Ludloff, Wissenbach, Kr. Wiesbaden, verm. — Wehr. Friedrich Steubing, Ballersbach, Kr. Wiesbaden, verm. — Wehr. Wilhelm Genter, Oberbach, Kr. Wehlau, verm. — Kriegsfreiw. Ernst Grau, Gießen, verm. — Kriegsfreiw. Karl Randler, Kroidorf, verm. — Kriegsfreiw. Karl Heil, Gießen, verm. — Kriegsfreiw. Karl Löwer, Landbach, verm. — Kriegsfreiw. Ernst Grob, Trauburg, Kr. Bonn, verm. — Kriegsfreiw. Ernst Diebelsheimer, Nordheim, Kr. Bensheim, verm. — Kriegsfreiw. Ludwig Reitschmidt, Wapenborn, verm. — Wehrm. Schäfer verm.

12. Kompagnie. Wehr. Anton Paul Materne, Friesen, Kr. Rastatt, tot. — Wehr. Karl Herberger, Dauernheim, Kr. Balingen, tot. — Wehr. Wilhelm Biehl, Rannheim, tot. — Wehr. Louis Christian Georg, Dillenburg, Dillkreis, tot. — Off. Stello, Eugen Verb, Rottweil, Kr. Württemberg, luv. — Off. d. R. Friedrich Conrad, Lendorf, luv. — Wehr. Heinrich Lapp, Niederbach, Kr. Wehlau, luv. — Kriegsfreiw. Willi Lühmann, Gießen, luv. — Kriegsfreiw. Rudolf Köhler, Gießen, luv. — Kriegsfreiw. Albert Truttmann, Wehlau, Kr. Wehlau, luv. — Wehr. Jakob Johann Leonhard, Bismar, Kr. Oberlahn, luv. — Einj. Freiw. Heinrich Beller, Spremlingen, Kr. Alzen. — Wehr. Adam Fuchs, Ellershausen, Kr. Frankenberg, luv. — Wehrm. Wehr. Hermann August Roth, Wissenbach, Kr. Dillenburg, luv. — Wehrm. Wehr. Friedrich Strahlheim, Dornholzhausen, Kr. Wehlau, luv. — Wehr. Wilhelm Schäfer, Kanerod, luv. — Wehr. Gustav Petersmann, Pabstheim, Kr. Dillenburg, luv. — Wehr. Karl Lang, Heilmatt, Kr. Gießen, luv. — Wehr. Heinrich Kallbach, Schredbach, Kr. Gießen, luv. — Wehr. Ad. Daub, Gießen, luv. — Wehr. Wehr. Rob. Paulsich, Wehlau, luv. — Wehr. Karl Theodor Hodge, Alzen, luv. — Wehr. Gregor Hahn, Alzenheim, Kr. Worms, luv. — Wehr. August Henschel, Alzenbach, Kr. Balingen, luv. — Wehr. Johannes Knapp, Dillburg, Kr. Dillburg, luv. — Wehr. d. Res. Heinrich Bagger, Alzenbach, Kr. Alzenheim, luv. — Wehr. Joh. Phil. Reim, Langen, Kr. Darmstadt, luv. — Einj. Wehr. August Kunkler, Wänter, Kr. Wiesbaden, luv. — Kriegsfreiw. Alfred Herbold, Bärlich, Kr. Jülich, luv. — Kriegsfreiw. Willi Schmitt, Randerbach, Dillkreis, luv. — Kriegsfreiw. Wilhelm Beller, Mainz, Kr. Mainz, luv. — Wehr. Johann Gramlich, Ronsweider, Kr. Dillenburg, luv. — Wehr. Johann Jung, Alzenheim, Kr. Dillenburg, luv. — Wehr. Ernst Becker, Alzenbach, Kr. Wehlau, luv. — Wehr. Karl Edelmann, Alzenbach, luv. — Off. Stello. Otto Adersmann, Gießen, luv. — Kriegsfreiw. Karl Emil, Gießen, luv. — Major Karl Hehr, Schilling v. Canstatt, Bruchsal, Baden, tot.

13. Kompagnie. Wehr. Wilhelm Gantel, Großen-Laden, Kr. Gießen, tot. — Unteroff. Theodor Kraas, Schwerte, Kr. Gießen, luv. — Unteroff. Karl Reichmann, Gießen, luv. — Unteroff. Georg Rau, Gießen, luv. — Unteroff. Philipp Storf, Gießen, luv. — Unteroff. Albert Schneider, Gießen, luv. — Unteroff. d. R. Hugo Hübner, Mainz, luv. — Wehr. Hermann Knapp, Kroidorf, Wehlau, luv. — Wehr. Wilhelm Schomber, Gießen, luv. — Wehr. Wehr. Schomber ist wahrscheinlich tot, konnte aber bis jetzt noch nicht festgestellt werden. — Wehr. Heinrich Koch, Gießen, luv. — Wehr. Karl Meyer, Randerbach, luv. — Einj. Wehr. Fritz Richter, Oberbach, luv. — Wehr. Karl Einhäuser, Alzenbach, Kr. Gießen, luv. — Wehr. Philipp Landerbach II., Alzenbach, Kr. Gießen, luv. — Wehr. Paul Dierke, Alzenbach, Kr. Gießen, luv. — Wehr. Karl Regn, Alzenbach, Kr. Gießen, luv. — Wehr. d. R. Peter Hartmann, Alzenbach, Kr. Gießen, luv. — Wehr. Paul Werle, Langenbach, Kr. Alzenbach, luv. — Wehr. Willi Dürschler, Offenbach a. M., luv. — Wehr. Fritz Grimm, Offenbach a. M., luv. — Wehr. Friedrich Bohl, Alzenbach, Frankfurt a. M., tot. — Wehr. Philipp Bäumler, Mainz, luv. — Wehr. Georg Hölstein, Randerbach, Kr. Alzenbach, luv.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 19. November 1914.

„Kreiskomitee für Rotes Kreuz und Kriegshilfe. Nach längerer Pause fand am 14. d. M. im Sitzungssaal des Regierungsgebäudes eine Versammlung des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz mit den Vorsitzenden der Ortsausschüsse statt. Nach Begrüßung der Anwesenden, unter ihnen die Fürstin zu Solms-Hohensolms-Lich und die Prinzessin zu Solms-Braunfels in Hungen, gedachte der Vorsitzende, Herr Geheimrat Dr. Ullinger, zunächst der vielen Verluste, die auch unsere Regimenter schon erlitten haben. In die Tagesordnung eintretend wies der Vorsitzende zunächst hin auf die vor kurzem im „Gießener Anzeiger“ veröffentlichte, den Ortsausschüssen aber auch im Sonderdruck zugegangene Liste der Gaben und ihre Verwendung; durch ein Versehen bei der Zusammenstellung sei allerdings verabsäumt worden, die in der Zeit vom 15.—25. Oktober eingegangenen Gaben an Geld mit aufzuführen. Die Gaben an unsere Soldaten seien im allgemeinen auch angekommen, aber die für das Reserveregiment nicht, vermutlich wegen eines Stelungswechsels, doch seien auch diese nicht verloren, sondern anderen Formationen zugute gekommen, wie Dankschreiben bewiesen. In der Diskussion konnte Herr Landgerichtsrat Wiener darauf hinweisen, daß trotzdem das Reserveregiment keine Not gelitten habe. Von anderer Seite wurde gezeigt, daß die Größe der Gaben noch höher erscheine, wenn man die an die kleineren Lazarette, in Hungen, Lich und Großen-Buseck, sowie an die hiesigen, direkt erfolgten, mit berücksichtigen könne. Ferner wurde gesagt, in einem Teile der Bevölkerung herrsche immer noch Unkenntnis darüber, was das Rote Kreuz überhaupt zu tun habe. Einen gewissen Raum in der Besprechung nahm auch die Frage der Lebensmittel ein, sogar die Kartoffel-Lieferung wurde gestreift, wobei aber darauf hingewiesen werden mußte, daß es nicht nur Verwundete gibt, sondern auch Gesunde, für die die Beschaffung von Kartoffeln leider manchmal recht schwierig sei. Zum Schluß wurde dann noch eingegangen auf die Frage der Weihnachtssendungen für unsere Soldaten und den dafür geplanten Eleonoren-Weihnachtstag.

„Weihnachtspakete für die Truppen. Die in der letzten Nummer des „Gieß. Anzeigers“ zur Kenntnis gebrachte Mitteilung der Stappenskommandantur in Darmstadt ist nach neuerlichen Verfügungen dahin abzuändern, daß Weihnachtssendungen für die Truppen nur bis zum 30. d. Mts. ankommen dürfen, da sonst keine Aussicht auf rechtzeitige Beförderung vorhanden ist. Auch muß jedem Paket eine Begleitadresse beigegeben werden.

„Für die „Bischweiler“. Wer noch eine Gabe für das Gießener Freiwilligenbataillon „die Bischweiler“ spenden will, der möge dem Aufruf im Anzeigenteil entsprechend so rasch wie möglich in der Weinbrennerstraße 113, im Erdgeschoss, abgeben, da die Abführung schon am Montag in einem besonderen Eisenbahnwagen erfolgen muß. Mehr als die Hälfte der Bischweiler sind Studenten und Einjährige, weshalb sich auch die Unversität in rührender Weise an der Sammlung beteiligt. Soweit die Gaben allgemein für das ganze Bataillon und Regiment bestimmt sind, sollen sie in erster Linie den Elternlosen und

ärmeren Freiwilligen zugute kommen, mit denen schon bisher nach den gegebenen Mitteilungen diejenigen, die reichlicher mit Briefspaketen bedacht wurden, in kameradschaftlicher Weise ihre Gaben geteilt haben.

„Vier Kraftwagen für den Transport der Verwundeten auf dem Kriegsschauplatz sind durch Vermittlung der Großherzogin und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen dem Generalkommando zur Verfügung gestellt worden. Die Mittel für die Wagen wurden teils von privater Seite, teils von der Hessischen Landesversicherungsanstalt aufgebracht. Zwei von den Wagen sind mit Tragbahnen und allen sanitären Einrichtungen ausgerüstet, die beiden anderen sind zum Transport von 16 bis 20 Verwundeten eingerichtet. Das Rote Kreuz hat den Autos sechs vollkommen ausgestattete Mannschaften beigegeben. Die Kraftwagen sind schon an der Front eingetroffen und haben bereits ganz vorzügliche Dienste geleistet.

„Von den Oberhessischen sind gegen ca. 30 Bergarbeiter für oberhessische Gruben nach außerhalb abgerufen. 15 Bergarbeitern haben die Arbeiter unserer Kreisverwaltung in Arbeit genommen. Die Leute traten heute vormittag auf Oswaldsgraben wieder zusammen, wo einem Teil von ihnen weitere offene Arbeitsstellen zugewiesen werden konnten.

„Behufs Bildung der Spruchliste für die am 7. Dezember 1914 vormittags 9 1/2 Uhr beginnende Sitzungsperiode des Schwurgerichts wurden nachfolgende Geschworenen ausgelost: 1. Christian Fimer, Landwirt in Großen-Laden, 2. Karl Schwan, Graveur in Gießen, 3. August Haag, Fabrikant in Schlitz, 4. Fritz Walther, Buchhalter in Gießen, 5. Heinrich Kahl, Landwirt in Gießen, 6. Heinrich Gans II., Bürgermeister in Gräfenfeld, 7. Johannes Berlett, Kaufmann in Hungen, 8. Karl Göbel, Schuhmachermeister in Hungen, 9. Otto Spamer, Metzger in Rirtorf, 10. Georg Heintz, Lehr, Bürgermeister in Gräfenfeld, 11. H. Gruner, Metzgermeister in Bupbach, 12. Wilhelm Hadermann, Kaufmann in Bupbach, 13. Peter Joseph Möbs, Fabrikant in Gießen, 14. August Henzler, Kaufmann in Gießen, 15. Friedr. Wilhelm Philipp, Landwirt in Friedberg-Bauerbach, 16. Wilhelm Horst II., Landwirt in Reichelsheim, 17. Wilhelm Alban, Gärtner in Steinfurt, 18. Johannes Reutzel II., Landwirt in Reichenrod, 19. Konrad Müller II., Landwirt in Gießen, 20. Karl Wilhelm Alfred König, Richter in Ober-Roden, 21. Karl Kirchner, Landwirt in Homburg, 22. Aug. Pfeil, Landwirt in Ehringhausen, 23. Louis Koch, Landwirt in Rodden, 24. Rud. Gutermuth, Kaufmann in Gr. Linden, 25. Anton Kern VII., Landwirt in Lang-Gons, 26. Friedr. Schön II., Hofmaler in Balingen.

„Stadttheater. Auf die am kommenden Freitag stattfindende Volksvorstellung, wie die Alten hingen, sei auch an dieser Stelle nochmals empfohlen.

„Der diesjährige Zwiebelmarkt auf Oswaldsgraben war nicht nennenswert besetzt. Das Zwiebelgewächs ist heuer überall schlecht geraten und die Ware daher sehr hoch im Preise, so daß Angebot und Nachfrage gewaltig gegenüber den Märkten früherer Jahre, wo die Ernte besser war, zurückblieben. Behandelt wurde das Pfund Zwiebel mit 15 Pfg., bei Abnahme von 50 Pfund wurde der Zentner mit 14 Mk. verkauft. Die Verkäufer erklärten, daß der Verlust des Marktes bei dem geringen Vorrat, den sie hatten und den Speise, die auf dem Verkauf ruhen, ein lohnendes Geschäft für sie nicht bringt.

„Der gefürchte dicke Mittwoch, der seit Jahren auf Veranlassung der Markinteressenten mit einem Krämermarkt vereinigt ist, brachte im allgemeinen nicht den Verkehr in unsere Stadt, den der preussische Buß- und Bettag sonst hier zuwege bringt. Die Landbevölkerung, besonders aus dem ehemaligen hessischen Hinterland, hatte sich zwar der alten Gewohnheit treu eingefunden und war als schätzbare Kundschaft in den Läden eingetroffen, wo sie sonst ihre Einkäufe zu machen pflegt. So waren denn auch die Kaufleute, die mit der Landkundschaft arbeiten, mit dem Erfolg des Tages leidlich zufrieden. Die Bevölkerung aus den preussischen Städten der Nachbarschaft hatte wohl in Anbetracht der ersten Zeiten die Reise in das nicht preussische Ausland diesmal unterlassen. Auch in den Kaffeehäusern und Restaurants — sowie den Straßenzügen, den diese Besucher unserer Stadt sonst bevorzugen, fand man nicht das lebhafteste Bild, das der dicke Mittwoch — sonst bringt.

Hessen-Raffan.

X Hanau, 18. Nov. Unter dem 18. September d. J. haben die hiesigen Ratsverordneten beschlossen, das Theater am 1. Oktober d. J. vorläufige für die Dauer von 4 Wochen in Betrieb zu nehmen und für die Zahlung der Gehälter an die Schauspieler, sowie die entstehenden Unkosten der Stadt die Garantie bis zur Höhe von 3000 Mk. zu übernehmen. Der Magistrat hat nunmehr beschlossen und bei den Stadtverordneten beantragt, diese Garantieübernahme bis zum Ende des Monats Oktober zu verlängern. Die Abrechnung für den Monat Oktober hat ergeben, daß die Kasse der Schauspieler und die Unkosten vollständig und auf die Normallagen eine Erhöhung von 25 Prozent weiter bezahlt werden konnten. Es hat sich also gezeigt, daß ein Risiko für die Stadt Hanau nicht vorhanden ist. Die Frage, ob der Direktor das Theater wieder übernehmen soll, ist vom Magistrat verneint worden. Er kann dies nur dann tun, wenn er eine Risikoprämie erhält; diese aber müßte in einem Teil des Ueberschusses bestehen, den die Schauspieler verlieren würden. Diese sehen sich besser, wenn sie zu ihrer geringen Kasse zugehen, dabei aber die Aussicht haben, den Ueberschuß über die Normallagen und die Unkosten im Verhältnis ihrer Normallagen unter sich zu verteilen zu können. Für die Stadt dürfte über ein Risiko nicht verknüpf sein, weil die Verlängerung des bisherigen Zustandes zunächst bis zum 1. Dezember 1914 ins Auge gefaßt ist. Grabschätz wird, die weitere Entscheidung erübrigt je auf 4 Wochen, also bis zum 15. Dezember 1914 und dann bis zum Schluß der Spielzeit, falls nicht der Versuch des Theaters nennenswert schlechter werden sollte, als er bisher war, in welchem Falle der Betrieb eingestellt werden müßte.

Eingesandt.

184 Briefe in 100 Tagen.

Ein junges Mädchen aus Höchst a. M. hat seinem im Felde stehenden Bräutigam in den ersten fünfzehn Wochen des Krieges 184 Briefe geschrieben. Das macht auf den Tag rund zwei Briefe. Und der Schatz erweist — so erzählt die Braut freudestrotzend — alle 184 Briefe. — 5—6 Millionen Feldpostbriefe gehen amtlichen Mitteilungen zufolge täglich aus Deutschland an die Krieger ab. Da wundern man sich und ja zehrt alle Welt, wenn die Feldpost verlagert. Viele muß verlagern. Wir hatten in diesen Tagen Gelegenheit, Einblick in etwa 10 größere und kleinere Postämter und in den Betrieb einer der bedeutendsten Stappenskommandanturen des 18. Armee-Korps zu tun. Was hier täglich aufgeföhrt wird, übersteigt buchstäblich alle Begriffe. Täglich, ja zehn Sendungen an einem Tage für einen Soldaten von demselben Absender sind durchaus nicht vereinigte Erscheinungen. Ja und wenn die Adressen doch richtig wären! Unter 200 Sendungen, die wir wahllos herausgriffen, waren 41 falsch. Wenn einer schreibt: „An den Kanonier Raumann in Rodenheim, 63. Artillerie, 2. Bataillon“ oder ein anderer: „Rustreier

Heinrich, 81. Regiment im Felde“, und nirgends steht der Absender vermerkt, so begreift man es, wenn derartige Sendungen „ihm“ niemals erreichen. — Es sei hier aber einmal allen Ernstes ausgesprochen: Es wird zu viel geschickt, und zu gedankenlos. Je mehr wir uns Weihnachtsnähe nähern, um so höher steigt die Mut der Feldpostsendungen, um so schwieriger werden die Verhältnisse für die Beförderung und um so geringer wird die Aussicht für rechtzeitige Ankunft der Sachen. Nach Ansicht vieler in Frage kommenden Behörden kann nur ein Mittel helfen, wenn alles richtig ankommen soll. Das ist ein etwa ständiges Versandverbot für alle Feldpostsendungen. In dieser Zeit kann jeder Rückstand aufgearbeitet werden, die Feldpost kann mal aufatmen, und den wackeren Soldaten wird dann die Gewähr geboten, daß sie ihre Sachen richtig und pünktlich erhalten. Und allen Teilen ist geholfen.

Wetterausblick in Hessen am Freitag, den 20. Nov. 1914: Bedeckt, zeitweise Niederbölage, mild, südwestliche Winde.

Letzte Nachrichten.

Die amtlichen französischen Berichte.

Paris, 19. Nov. Der amtliche französische Bericht von gestern abend 11 Uhr lautet: Nach den letzten Nachrichten erwartete der Feind im Osten und im Süden von Opiern seine Angriffe, welche die Lage nicht änderten. Der Gindrud ist betriebligend. Seit zwei Tagen verzeichnen wir mehr oder weniger bedeutende Fortschritte überall, wo die Offensive von uns aufgenommen wurde, nämlich an der Iser zwischen Armentières und Arras, in der Gegend von Baillly, in den Argonnen und auf den Raasböhnen.

Der Bericht von gestern nachmittags besagt: Die Kanonade von Neupont, vor Dymiden und Opiern ist mit größter Heftigkeit wieder aufgenommen worden. Die Artillerie hat die Deutschen bei dem Versuch, die Ueberschwemmungen abzumachen, aufgehalten. Die Deutschen haben einen Teil der überfluteten Landgräben geräumt. Zwei deutsche Infanterieangriffe, der eine südlich von Birscho, der andere südlich von Opiern, sind mitteilungen. Zwischen Birscho und dem Herkanal haben wir Fortschritte gemacht. Wir haben einige feindliche Abteilungen, die bei Baillly die Mine zu überschreiten versuchten, zurückgetrieben, bezw. vernichtet. Auf den Raasböhnen südlich von Verdun sind wir vorgeht. (Die amtlichen Pariser Berichte erwähnen natürlich weder die deutschen Fortschritte in den Argonnen, noch die Erklärung des Schlosses Chantilly. Das angebliche Vordringen der Franzosen bei Verdun, ist, wie aus dem deutschen Tagesbericht hervorgeht, gescheitert.)

Der Maler Pöhl gestorben.

Düsseldorf 19. Nov. Der Maler Hermann Emil Pöhl wurde während einer Sitzung im Düsseldorf-Rathaus von einem Schlaganfall getroffen; er war sofort tot. Pöhl hand erst im 51. Lebensjahre. Seine bekanntesten Gemälde hängen im Verwaltungsgebäude des Düsseldorf-Stadtverbands. Die Münchener Kunstausstellung 1911/13 wurde von Professor Pöhl geleitet.

Die nützlichste Liebesgabe

Ist der als Kräftigungsmittel sowie zur Linderung bei Magen- und Darmkrankungen, insbesondere Durchfall tausendfach bewährte ärztlich empfohlene

Kasseler Hafer-Kakao

(Nur echt in blauen Schachteln für 1 Mark, nie losch)

Wien, 1. Juni 1914. Ich veranlaßte die Patientin (Herz- und Nierenkrank), den koffeinfreien Kaffee Sag zu benutzen, womit sie sich endlich einverstanden erklärte. Bei der nächsten Ordination erzählte mir die Patientin, daß sie absolut keinen Unterschied im Geschmack gemerkt habe, daß sie sich seither aber wohler befände. Die Herzpalpitationen hätten aufgehört. Die genaue Untersuchung ergab, daß die Spannung in den Blutgefäßen sich nicht erhöht hat. Die Pulsfrequenz erfuhr keine Steigerung, was sonst nach dem Genuß des Kaffees der Fall war.

Aus: „Ärztliche Erfahrungen mit koffeinfreiem Kaffee“ von Dr. Julius Neubauer, Arzt des k. k. Hofkrankenhauses, Wien. „Ärztliche Standeszeitung „Die Heilkunde“, Wien. [114025]

Auf Frankreichs Erde starben den Helden-tod unser verehrter Dirigent

Herr Lehrer Ohly

Offiz. Stellvert., 6. Komp. Inf.-Regt. 116

am 31. Oktober, und unser Sangesbruder

Karl Seip

Wehrmann in der 6. Komp. Inf.-Regts. 116

am 2. November.

Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Gesangverein Eintracht Ober-Bessingen.

Für die Herzliche Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank.

Dienchen Körber

11579 Körber, Bürgermeister.

Alten-Buseck, am 17. November 1914.

Nach drei Monaten fast ununterbrochenen Kämpfens starb am 10. November auf Frankreichs Erde den Tod für das Vaterland mein unvergeßlicher, geliebter Mann, das Glück meines Lebens,

Georg Coulmann

Hauptmann und Kompagnie-Chef im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116,
Ritter des Eisernen Kreuzes II., eingereicht zur I. Klasse, Inhaber der hessischen Tapferkeitsmedaille,
nach fünfmonatiger Ehe.

z. Z. Wetzlar, den 18. November 1914.

Änne Coulmann, geb. Kellner.

[11581D]

Den Heldentod fürs Vaterland starben unsere lieben
Korpsbrüder

Curt Mülberger, Königl. preuß. Forstassessor

Leutnant d. R. im Inf.-Regt. 116, gef. am 22. Aug. in Belgien

Karl Hanner, Gerichtsassessor

Leutnant d. R. im Inf.-Regt. 116, gef. am 26. Sept. b. Bouconville

Fritz Steffan, stud. jur.

Unteroff. d. R. im Inf.-Regt. 116, gef. am 31. Okt. in Frankreich

Ernst Hoffmann, wissenschaftlicher Hilfslehrer

Leutnant d. R. im Inf.-Regt. 116, gef. am 3. Nov. in Frankreich.

11569D

Der C. C. der Teutonia.

Den Heldentod für das Vaterland starb auf fremder Erde im Alter von 26 Jahren

Herr Lehrer Wilhelm Hertlein

Kriegsfreiwilliger im 116. Infanterie-Regiment.

Voller Begeisterung für seinen Beruf verließ er denselben, als die höhere Pflicht gegen das Vaterland rief und trat bei Ausbruch des Krieges als Freiwilliger in das hiesige Regiment ein. Die Schule verliert in ihm einen Mann von reicher Begabung und treuester Pflichterfüllung, die Schüler einen warmen, väterlichen Freund und die Lehrerschaft einen aufrichtigen, treuen Kollegen. Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Das Lehrerkollegium
der Stadtmädchenschule zu Giessen.

11576D

Nach langer Ungewissheit erhielten wir die schmerzliche Nachricht, dass am 22. August an seiner schweren Verwundung unser einziger, lieber, unvergesslicher, herzensguter Sohn, Bruder und Enkel

Philipp Becker

Gefreiter der 12. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 115
im 24. Lebensjahre den Heldentod erlitt. 07951

In tiefem Schmerz:

Familie Becker
nebst den teilnehmenden Angehörigen.
Reiskirchen, Lindenstruth, Eppertshausen.

Die Todesstunde schlug zu früh
doch Gott der Herr bestimmte sie.

Auf Frankreichs Erde starb am 1. November nach Teilnahme an vielen erfolgreichen Kämpfen den Heldentod fürs Vaterland unser unvergesslicher, innigstgeliebter Pflegesohn, Bruder, Onkel und Neffe

Karl Grösser II.

Wehrmann der 10. Kompagnie Infanterie-Regiment „Kaiser Wilhelm“ Nr. 116
im Alter von 26 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Karl Balser V. und Frau
Marie Grösser
Philipp Grösser
Konrad Bender und Frau.

07919

Todesanzeige.

Am 2. d. Mts. starb im Lazarett zu Frankreich den Ehrentod fürs Vaterland unser herzensguter, um uns treubesorgter, hoffnungsvoller, einziger Sohn, unser guter, unvergesslicher Bruder, Schwager und Onkel

Karl Gerhard

Reservist im Infanterie-Regiment Nr. 116, Leibkompagnie
im 24. Lebensjahre.

Verwandten, Freunden und Bekannten dies mitteilend, bitten um stille Teilnahme.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

In deren Namen die tiefgebeugten Eltern:
Karl Gerhard IV. und Frau.

Steinbach, Ettingshausen und Hansen, 19. November 1914.

Ach, viel zu früh verließest Du die Deinen,
die in der fernen Heimat um Dich weinen.

07939

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 1. November bei einem Sturmangriff unser hoffnungsvoller innigstgeliebter, unvergesslicher Sohn, unser herzensguter treuer Bruder und Neffe

Leopold Katz

Kriegsfreiwill. im Inf.-Regt. Nr. 116, 6. Komp.
im Alter von 19. Jahren.

In tiefstem Schmerz:

Familie Ferdinand Katz.

Wattenborn-Steinberg, Karlsruhe, 19. November 1914.

Statt besonderer Anzeige.

Den Heldentod im heiligen Kampfe fürs liebe Vaterland starb auf dem Felde der Ehre am 21. 10. 14 in tapferer und treuer Pflichterfüllung während eines Sturmangriffes unser innigstgeliebter, herzensguter, treubesorgter und unvergesslicher Gatte, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Pate und Onkel (der am 11. 11. 14 glücklicher Vater geworden wäre)

Lehrer Heinrich Ohly

aus Ober-Bessingen

Offiz.-Diensttuern u. Komp.-Führer der 6. Komp., Inf.-Regt. 116
durch einen Kopfschuss im 33. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz und tiefer Trauer:
Ww. Frieda Ohly geb. Reuter und
Söhnchen, z. Zt. in Bermuthshain
Familie Reuter, Bermuthshain
Familien Ohly und Kuhl, Holzheim
Familie Ohly, Arheilgen.

„Ich war am Leibe mit einer

Flechte

bedauert, welche mich durch das ewige Aiden Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinal-Seife das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 M., sondern 100 M. wert. 2.50 M. (In drei Stärken: 50 Pf., 1. — u. 2. M.). Dann Zucker's Creme 50 und 75 Pf. In der Hauptvertriebs-Abtheilung, Reichs-Abtheilung, bei H. A. R. S. C. Seibel, W. Kibinnet, C. Schaaf, C. Karm, Ernst Koll u. W. Schrader, Drugg.

la. Taschenlampen
für unsere Krieger
in allen Preislagen.
la. hellste Sparbirnen.
la. Dauer-Batterien
Carl Schunck,
Jahreslang. Militär-Lieferant
mit Kriegslieferungen für die
Truppenteile betraut.